

**Protokoll**  
**Planungskonferenz**  
**im Handlungsfeld Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund**

Handlungsfeld	5 - Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund
Datum und Zeit	19. und 20. Januar 2016 jeweils 09:00 bis 16:00 Uhr
Ort	Ortsamt Prohlis, Bürgersaal Prohliser Allee 10 01239 Dresden
Moderation	Projektschmiede gemeinnützige GmbH Wolfgang Müller und Sabine Heimann
Dokumentation	Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden Mareike Dreißig
Anhang	Anlage 1 Teilnahmeliste Anlage 2 Input Bedarf Anlage 3 Input Jugendamt

### Tagesordnung

#### 19. Januar 2016

1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz
2. Einführung in den Tag und strukturiertes Input zum Umsetzungsstand des Teilfachplanes und des Integrationskonzeptes bezüglich §§ 11-14, 16 und 52 SGB VIII
3. Arbeitsphase I: Utopiephase
4. Präsentation der Arbeitsergebnisse
5. Abschluss erster Tag

#### 20. Januar 2016

1. gemeinsamer Rückblick auf die Ergebnisse des Vortages und gemeinsame Formulierung und Bewertung aktueller sozialpädagogischer Erfordernisse
2. Einführung in Arbeitsphase II: Realisierungsphase - Erarbeitung konkreter Umsetzungsvorschläge
3. Präsentation der Arbeitsergebnisse
4. Abschluss und Ausblick

### 1. Tag - 19. Januar 2016

Die Teilnehmer/-innen verorten sich beim Eintreffen zur Planungskonferenz auf einer Karte.

<b>1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz</b>
--

Frau Martina Greif, Leiterin der Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung und Leiterin der Steuerungsgruppe begrüßt die Teilnehmer/-innen zur Planungskonferenz im Handlungsfeld 5 und stellt das Moderationsteam Frau Sabine Heimann und Herrn Wolfgang Müller, sowie Frau Mareike Dreißig, die die Dokumentation der Veranstaltung übernimmt, vor. Sie zitiert Herrn Prof. Wiesner, der im Bezug auf den § 80 SGB VIII Jugendhilfeplanung fachlich interpretiert hat: „Die umfassende Beteiligung der freien Jugendhilfe

an der Jugendhilfeplanung ist keine bloße Geste partnerschaftlicher Zusammenarbeit, sondern Ausdruck des gemeinsamen Interesses an der möglichst verbindlichen Gestaltung eines Handlungsrahmens.“.

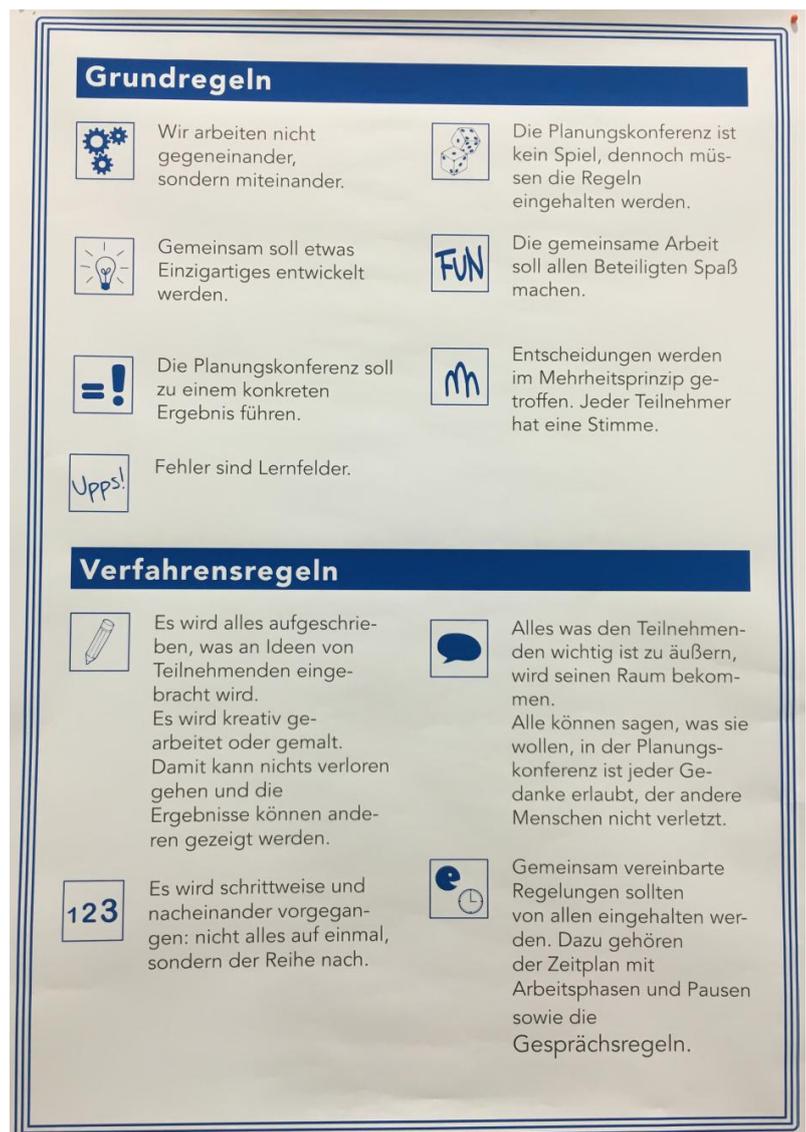
Kurz führt Frau Greif in den bisherigen Planungsprozess ein. Sie nimmt Bezug auf die am 24. September 2014 stattgefundenen Auftaktplanungskonferenz der stadtweiten Handlungsfelder und die darauffolgende Weiterarbeit in den Facharbeitsgemeinschaften. Im Dezember 2014 fand auch die Jahresabschlussplanungskonferenz statt, bei der alle stadtweiten Handlungsfelder und Stadträume die Möglichkeit hatten ihre bisherigen Ergebnisse im Rahmen eines Posterforums darzustellen. Ein Grundtenor war der Wunsch nach einer intensiveren und besseren Vernetzung.

Gegenwärtig ist die Verwaltung des Jugendamtes dabei die statistischen Daten zu überarbeiten. Dazu wurde auch mit Herrn Hußmann von der ehs Kontakt aufgenommen, der seine Hilfe bei der Überarbeitung zugesprochen hat. Zum Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Planungsprozess erklärt Frau Greif, dass dazu ein Fachtag im März 2015 stattgefunden hat. Das Ziel, eine Methode zur Beteiligung zu entwickeln, konnte nicht erreicht werden. Es fand mehr ein intensiver Erfahrungsaustausch statt. Die Arbeitsgruppe, die sich mit diesem Thema beschäftigt, hat nun ein Ideenpapier entwickelt, welches im Unterausschuss Planung im Rahmen der Berichterstattung durch die Steuerungsgruppe vorgestellt werden soll.

Sie erwähnt auch noch das Konzept zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Dazu gab es im Dezember 2015 eine Auftaktveranstaltung. Zusätzlich sind Arbeitsgruppen für die dazugehörigen Themen gegründet worden. In die Fortschreibung des Teilfachplanes wird dieses Konzept mit einfließen.

Frau Greif wünscht allen Teilnehmenden eine erfolgreiche und ideenreiche Planungskonferenz und entschuldigt sich für den Rest des Tages. Zum Abschluss zitiert sie Herrn Markmann aus dem Podium der Jahresabschlussplanungskonferenz, der sagte: *„Seit vielen tausend Jahren sorgen Menschen für den Winter vor, indem sie Vorräte an Brennstoffen und Nahrung anlegen. Sie planen. Und sie tun das nicht vergebens, denn sie wissen, der Winter kommt bestimmt. So ähnlich verhält es sich auch mit der Jugendhilfeplanung. Wenn wir auch künftig engagierte Menschen für die Mitwirkung am aufwendigen Planungsprozess gewinnen wollen, dann müssen die dort entstandenen Pläne auch Aussicht auf Realisierung haben.“*. Die Verabschiedung aller Teilnehmenden wird Frau Bühring in Vertretung übernehmen.

Im Anschluss stellen sich Frau Heimann und Herr Müller noch einmal kurz vor. Herr Müller stellt allen Anwesenden die Tagesordnung der Veranstaltung vor. Die Planungskonferenz wird methodisch an die Zukunftswerkstatt angelehnt sein. Frau Heimann stellt den Teilnehmenden die Grundregeln der Veranstaltung vor.



**Grundregeln**

-  Wir arbeiten nicht gegeneinander, sondern miteinander.
-  Gemeinsam soll etwas Einzigartiges entwickelt werden.
-  Die Planungskonferenz soll zu einem konkreten Ergebnis führen.
-  Upps! Fehler sind Lernfelder.
-  Die Planungskonferenz ist kein Spiel, dennoch müssen die Regeln eingehalten werden.
-  Die gemeinsame Arbeit soll allen Beteiligten Spaß machen.
-  Entscheidungen werden im Mehrheitsprinzip getroffen. Jeder Teilnehmer hat eine Stimme.

**Verfahrensregeln**

-  Es wird alles aufgeschrieben, was an Ideen von Teilnehmenden eingebracht wird. Es wird kreativ gearbeitet oder gemalt. Damit kann nichts verloren gehen und die Ergebnisse können anderen gezeigt werden.
-  Alles was den Teilnehmenden wichtig ist zu äußern, wird seinen Raum bekommen. Alle können sagen, was sie wollen, in der Planungskonferenz ist jeder Gedanke erlaubt, der andere Menschen nicht verletzt.
-  Es wird schrittweise und nacheinander vorgegangen: nicht alles auf einmal, sondern der Reihe nach.
-  Gemeinsam vereinbarte Regelungen sollten von allen eingehalten werden. Dazu gehören der Zeitplan mit Arbeitsphasen und Pausen sowie die Gesprächsregeln.

Das Ziel der Planungskonferenz ist:

**„Der gesamtstädtische Bestand an Angeboten der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach § 13 SGB VIII ist hinsichtlich einer bedarfsgerechten Angebotsstruktur überprüft.“**

Herr Freudenberg (Vertreter aus der AG Familienbildung) fragt nach, warum im Ziel der § 13 SGB VIII so explizit erwähnt ist. Frau Bühring erklärt, dass der § 13 SGB VIII immer in Verbindung mit §§ 11, 12, 14 und 16 SGB VIII bedacht werden muss.

Danach bittet Herr Müller alle Teilnehmenden anhand der Verortung auf der Stadtraumkarte sich und ihr Angebot kurz vorzustellen.

**2. Einführung in den Tag und strukturiertes Input zum Umsetzungsstand des Teilfachplanes und des Integrationskonzeptes bezüglich §§ 11-14, 16 und 52 SGB VIII**

Vor Einstieg in den Input von Frau Kovács erklärt Herr Müller allen Teilnehmenden den Begriff Bedarf nach § 80 SGB VIII und den Begriff des sozialpädagogischen Erfordernisses anhand einer Powerpoint-Präsentation (als Anlage 2 angehängen).

Bevor Frau Kovács die einzelnen Bedarfsaussagen, Maßnahmen und Umsetzungsstände benennt, erklärt Herr Müller noch das weitere Vorgehen. Es besteht die Möglichkeit im Plenum darüber zu diskutieren und ggf. den von der Verwaltung vorgeschlagenen Umsetzungsstand durch eine gemeinsame Entscheidung zu verändern. Das Moderatorenteam wird die Entscheidung anhand von Aufklebern in einer Tabelle festhalten. Es wird ein grüner Haken hinter den Umsetzungsstand geklebt, wenn die Maßnahme erledigt ist, ein Baustellenschild wenn noch weiterer Gesprächsbedarf besteht bzw. wenn dies noch in Umsetzung ist oder ein Briefumschlag, wenn das keine Aufgabe ist, die im Jugendamt bzw. von den freien Trägern erledigt werden kann.

Frau Kovács, Sachbearbeiterin Migration, begrüßt ebenfalls die Teilnehmenden und beginnt mit ihrem Vortrag (als Anlage 3 an dieses Protokoll angehängen). Bevor sie aber zu den Bedarfsaussagen und Maßnahmen aus dem Teilfachplan kommt, führt sie mit ein paar allgemeinen Informationen, statistischen Zahlen, gesetzlichen Grundlagen und dem Bestand an Angeboten ein.

Der Bedarf „**Elternarbeit**“ wird dadurch untersetzt, dass ein Angebot für Eltern in Familien mit Migrationshintergrund dauerhaft benötigt wird. Der erste Umsetzungsvorschlag eine **Standortanalyse für ein zukünftiges Angebot für Elternarbeit mit Migrationshintergrund vorzunehmen**, wurde durch die Fach-AG Junge Migrantinnen und Migranten in 2013 realisiert. Dieser Vorschlag erhält also einen grünen Haken.

Der zweite Umsetzungsvorschlag „**Ein Angebot für Elternarbeit in Familien mit Migrationshintergrund ist ab dem Jahr 2014 bedarfsgerecht zu implementieren.**“ wurde mit der Förderung für 2014 realisiert. Dieser Vorschlag erhält also ebenfalls einen grünen Haken.

Herr Degenkolb, Ausländerrat Dresden e. V., wirft noch ein, dass dieses Angebot zwar implementiert wurde, dieses jedoch noch nicht bedarfsgerecht ist. Bisher erfolgt dort überwiegend eine Weitervermittlung in weitere Hilfsangebote.

Bedarf	Umsetzungsvorschlag	aktueller Stand der Umsetzung
<b>Elternarbeit</b> • Ein Angebot für Eltern in Familien mit Migrationshintergrund wird dauerhaft benötigt	Eine Standortanalyse für ein zukünftiges Angebot für Elternarbeit mit Migrationshintergrund ist vorzunehmen.	✓
	Ein Angebot für Elternarbeit in Familien mit Migrationshintergrund ist ab dem Jahr 2014 bedarfsgerecht zu implementieren.	✓

Der Bedarf „**Multiplikatorenarbeit**“ wird im Teilfachplan dadurch untersetzt, dass die Multiplikatorenarbeit der vorhandenen Angebot zu profilieren ist. Zur Umsetzung vorgeschlagen wurde: „**Zur Profilierung der**

<p><b>Multiplikatorenarbeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Multiplikatorenarbeit der vorhandenen Angebote ist zu profilieren.</li> </ul>	<p>Zur Profilierung der Multiplikatorenarbeit sind Ressourcen der vorhandenen Angebote des Handlungsfeldes zu optimieren bzw. zu erweitern</p>	
--	--	---

**Multiplikatorenarbeit sind Ressourcen der vorhandenen Angebote des Handlungsfeldes zu optimieren bzw. zu erweitern.“** Zu diesem Sachverhalt gibt es auf jeden Fall noch hohen Gesprächsbedarf. Aus diesem Grund wird dort ein Baustellenschild geklebt.

Der Bedarf „**Bildungspatenschaften**“ wird durch folgenden Umsetzungsvorschlag untersetzt: „**Für die bedarfsgerechte Umsetzung des Konzeptes der Bildungspatenschaften ist zur Koordination und Unterstützung der ehrenamtlichen Bildungspatinnen und -paten eine Koordinierungsstelle zu schaffen.**“ In 2014 konnte dieser Vorschlag bereits durch Fördermittel des Landes realisiert werden. Aktuell wird die Förderung durch Mittel des Landes und der Landeshauptstadt Dresden gesichert.

<p><b>Bildungspatenschaften</b></p> <p>Das Konzept der Bildungspatenschaften ist in der LH Dresden bedarfsgerecht umzusetzen (vgl. Integrationskonzept)</p>	<p>Für die bedarfsgerechte Umsetzung des Konzeptes der Bildungspatenschaften ist zur Koordination und Unterstützung der ehrenamtlichen BildungspatInnen eine Koordinierungsstelle zu schaffen.</p>	
---	--	---

Als zusätzlicher Bedarf in der Auftaktplanungskonferenz im Jahr 2014 wurde die „**Angebotsstruktur**“ benannt. Eine **flexible Entwicklung und Implementierung von Angeboten auf aktuelle Bedarfslagen ist notwendig**. In einem ersten Punkt wird die Schaffung von geschlechterspezifischen/gendergerechten Angeboten für junge Menschen mit Migrationshintergrund insbesondere für junge Männer gesehen. Dieser Umsetzungsvorschlag erhält ein Baustellenschild, da zu diesem Thema auf jeden Fall noch Gesprächsbedarf besteht.

<p><b>Angebotsstruktur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• flexible Entwicklung und Implementierung von Angeboten auf aktuelle Bedarfslagen notwendig</li> </ul> <p>In einem ersten Punkt wird die Schaffung von geschlechterspezifischen/ gendergerechten Angeboten für junge Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere für junge Männer gesehen.</p>	
--	---

Als einen weiteren zusätzlichen Bedarf aus der Auftaktplanungskonferenz wurde die **Verankerung der Aufgabe „Integration von Menschen mit Migrationshintergrund“ als Querschnittsaufgabe in der Landeshauptstadt Dresden gesehen**. Dieser Umsetzungsvorschlag erhält ein Baustellenschild. Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist ein laufender Prozess und kann daher keinen grünen Haken bekommen. Dieses Thema ist ein „Dauerbrenner“ und ist nie abgeschlossen.

Herr Freudenberg merkt noch an, dass dieser Bedarf zwei Säulen hat. Zum Einen ist dies eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, zum Anderen muss die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund sowohl in den Köpfen der Fachkräfte, als auch in den Konzeptionen der Angebote fest mit verankert sein.

Herr Degenkolb merkt noch mit an, dass die Zielgruppe als solches erkannt werden muss und die Konzeptionen dahingehend ausgerichtet sein müssen.

Frau Bühring und Frau Kokot bringen ein, dass „Querschnittsaufgabe“ zu wenig ist und es eigentlich als „Inklusion“ zu betrachten ist. Da darüber im Plenum viel diskutiert wird, kommt dies auf den Themensammler („Querschnittsaufgabe vs. Inklusion“).

<p><b>Querschnittsaufgabe</b></p> <p>Die Verankerung der Aufgabe „Integration von Menschen mit Migrationshintergrund“ wurde als Querschnittsthema in der LH Dresden gesehen.</p>	
--	---

### 3. Arbeitsphase I: Utopiephase

#### Utopiephase-Regeln



Keine Realisierungsvorschläge!



Rumspinnen erwünscht! Keine Schere im Kopf!



Alles ist möglich, alles ist machbar, alles ist erlaubt!



Keine Diskussion! Hier nichts zereden,  
Diskussion kommt später.



Keine Kritik! Keine Killerphrasen!



Der Fantasie freien Lauf lassen, ohne gegebene Zwänge!  
Sich inspirieren lassen!  
Alle Macht und alles Geld steht zur Verfügung!

Frau Heimann führt in den nächsten Tagesordnungspunkt ein. Zu Beginn erklärt sie den Teilnehmenden die Regeln der Utopiephase.

Der Arbeitsauftrag für diese Arbeitsphase lautet:

**„Die Stiftung „Gut Gemacht“ verleiht im Jahr 2020 alle fünf Jahre einen Preis.**

**Dresden wurde im Jahr 2020 mit dem Innovationspreis für besonders gute Bedingungen für das inklusive Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ausgezeichnet.**

**Bitte beschreiben Sie, was die Jury dabei besonders überzeugt hat. Welche sozialpädagogischen Erfordernisse leiten Sie daraus ab?“**

Nach Erläuterung des Arbeitsauftrages für alle Teilnehmenden erfolgt die Einteilung in drei Gruppen.

### 4. Präsentation der Arbeitsergebnisse

Nach der Gruppenarbeitsphase stellen die drei Gruppen den anderen Teilnehmern ihre Arbeitsergebnisse vor.

#### Gruppe 1

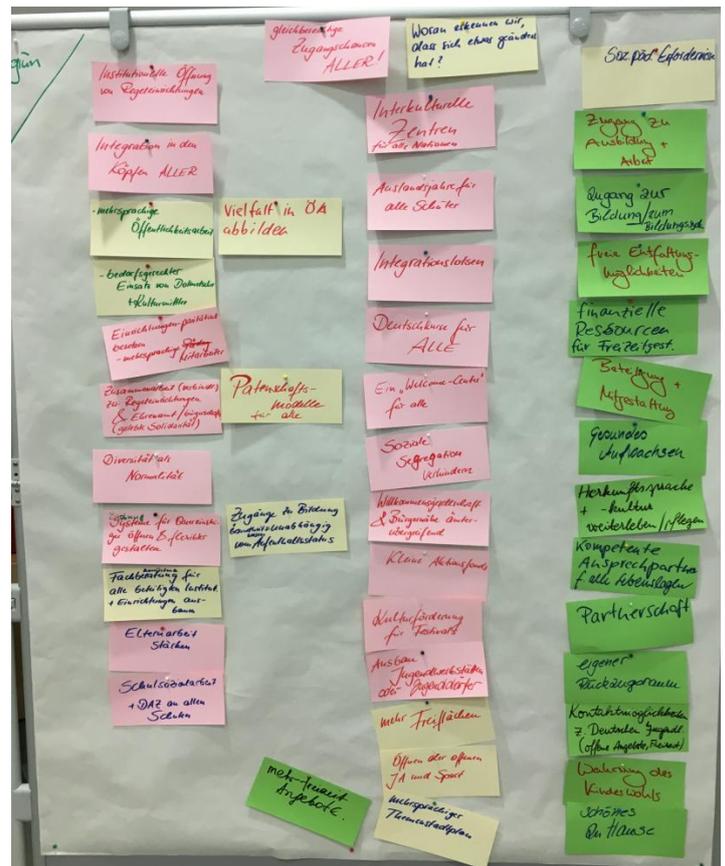
Das hat die Jury überzeugt:

- Institutionelle Öffnung von Regeleinrichtungen
- Integration in den Köpfen aller
- mehrsprachige Öffentlichkeitsarbeit
- Vielfalt in Öffentlichkeitsarbeit abbilden
- bedarfsgerechter Einsatz von Dolmetscher und Kulturmittler
- Einrichtungen paritätisch besetzen - mehrsprachige Mitarbeiter
- Zusammenarbeit (verbindl.) zwischen Regeleinrichtungen und Ehrenamt/bürgerschaftl. (gelebte Solidarität)
- Diversität als Normalität
- Bildungssysteme für Quereinsteiger öffnen und flexibler gestalten
- Zugänge zu Bildung und Gesundheitswesen - unabhängig vom Aufenthaltsstatus
- kompetente Fachberatung für alle beteiligten Institutionen und Einrichtungen ausbauen
- Elternarbeit stärken
- Schulsozialarbeit + DAZ an allen Schulen
- gleichberechtigte Zugangschancen aller!
- interkulturelle Zentren für alle Nationen
- Auslandsjahr für alle Schüler
- Integrationslotsen
- Deutschkurse für ALLE
- Ein „Welcome-Center“ für alle
- soziale Segregation verhindern
- Willkommengesellschaft und Bürgernähe ämterübergreifend
- kleine Aktionsfonds
- Kulturförderung für Festivals

- Ausbau von Jugendwerkstätten oder Jugenddörfer
- mehr Freiflächen
- Öffnen der offenen Jugendarbeit und Sport
- mehrsprachiger Themenstadtplan
- mehr Freizeitangebote

abgeleitete sozialpädagogische Erfordernisse:

- Zugang zu Ausbildung und Arbeit
- Zugang zur Bildung/zum Bildungssystem
- freie Entfaltungsmöglichkeiten
- finanzielle Ressourcen für Freizeitgestaltung
- Beteiligung und Mitgestaltung
- gesundes Aufwachsen
- Herkunftssprache und -kultur weiterleben/pflegen
- kompetente Ansprechpartner für alle Lebenslagen
- Partnerschaft
- eigener Rückzugsraum
- Kontaktmöglichkeiten zu deutschen Jugendlichen (offene Angebote, Freiheit)
- Wahrung des Kindeswohls
- schönes zu Hause



**Gruppe 2**

Was die Jury überzeugt hat:

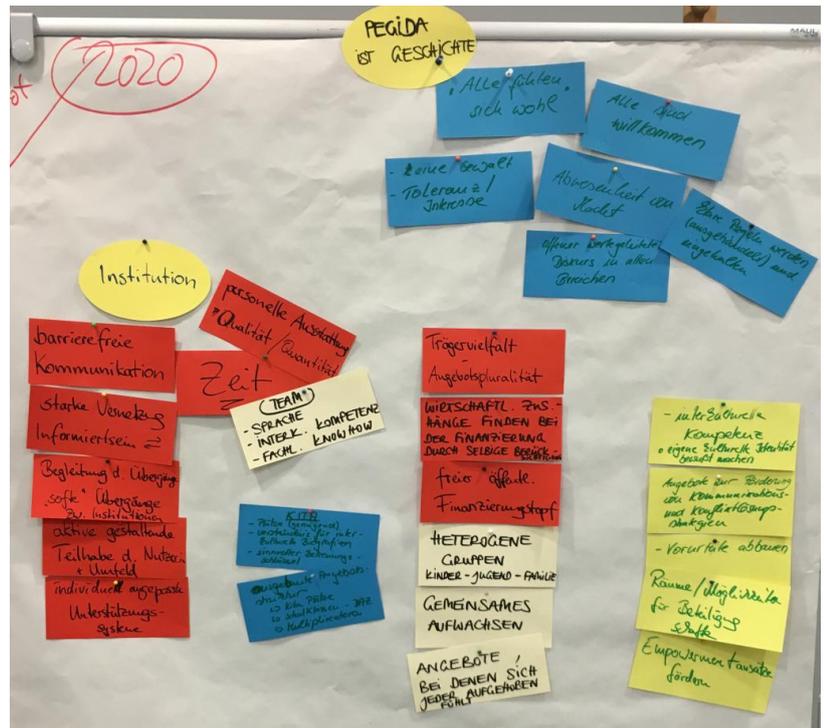
- „alle fühlen sich wohl“
- keine Gewalt
- Toleranz/Interesse
- alle sind willkommen
- Abwesenheit von Macht
- offener wertegleiteter Diskurs in allen Bereichen
- klare Regeln werden (ausgehandelt und) eingehalten
- Pegida ist Geschichte
- Institutionen betreffend:
  - barrierefreie Kommunikation
  - personelle Ausstattung - Qualität/Quantität
  - Zeit
  - starke Vernetzung, Informiertsein
  - Begleitung der Übergänge, „soft“ Übergänge zwischen Institutionen
  - aktive gestaltende Teilhabe der Nutzer/-innen + Umfeld
  - individuell angepasste Unterstützungssysteme

→ Team (Sprache, interkulturelle Kompetenz, fachliches Know-How)

- Kita:
  - Plätze (genügend)
  - Verständnis für interkulturelle Biografien
  - sinnvoller Betreuungsschlüssel
  - ausgebaute Angebotsstruktur (Kita-Plätze, Schulklassen - DAZ, Multiplikatoren)
- Trägervielfalt - Angebotspluralität
- wirtschaftliche Zusammenhänge finden bei der Finanzierung durch selbige Berücksichtigung
- freier öffentlicher Finanzierungstopf
- heterogene Gruppen Kinder-Jugend-Familie
- gemeinsames Aufwachsen
- Angebote, bei denen sich jeder aufgehoben fühlt

abgeleitete sozialpädagogische Erfordernisse:

- interkulturelle Kompetenz  
→ eigene kulturelle Identität bewusst machen
- Angebote zur Förderung von Kommunikations- und Konfliktlösungsstrategien
- Vorurteile abbauen
- Räume/Möglichkeiten für Beteiligung schaffen
- Empowermentansätze fördern



### Gruppe 3

Was die Jury überzeugt hat:

- Veränderung der Haltung auf allen Seiten
- jeder soll nach seiner Begabung gefördert werden
- jeder kann sich in Dresden leben
- offener Dialog und Diskurs findet tabulos statt
- finanzielle Rahmen sind flexibel und den wirklichen Bedarfen angepasst
- wertungsfreier Umgang aller miteinander ist selbstverständlich
- Rechte und Pflichten für alle gleich
- keine „Extra“- oder „Sonder“-Strukturen (Bsp. Bildungsberatung, Ärzte, etc. für alle)
- ausreichende, personelle Strukturen, buntes Netzwerk
- gute Durchmischung in Stadtteilen/Schule/Kita
- Ansprechpartner für jedes Kind/Jugendlichen bei Sorgen (außerhalb Familie)
- alte Strukturen aufbrechen
- kein Rathaus mehr
- **Jeder übernimmt Verantwortung für sich und für andere und hat Verständnis und Zivilcourage!**
- kindgerechtes Umfeld → autofreie Straßen, Spielplätze
- ausreichendes Gesundheitssystem und Therapieangebote
- wertneutrales, gleichberechtigtes Bildungssystem, verschiedene Sprachen
- kostenfreie Freizeitangebote + ÖPNV
- belebte Plätze und Straßen
- Wertegemeinschaft zu gemeinsamen, friedlichen und respektvollem Umgang aller miteinander
- Polizei als Freund und Helfer
- genügend Jugend- und Familienangebote
- sinnvolle und effiziente Vernetzung von Fachkräften
- Kindern mehr Kunst und Musik beibringen
- Kita und Krippe für alle, ausreichend Personal, mehrsprachig
- viele bezahlbare Wohnungen, die hübsch sind (kein Beton)
- weniger Druck und weniger „Macht des Geldes“
- offene Diskursgesellschaft
- ausreichend Polizei und Justiz
- Entschleunigung
- keine Vorurteile
- mehr Selbstbewusstsein/Stolz auf Erreichtes
- flexible, kinderfreundliche Arbeitszeiten
- Ausbildung und Arbeit für alle nach Interesse



## Tag 2 - 20. Januar 2016

### 1. gemeinsamer Rückblick auf die Ergebnisse des Vortages und gemeinsame Formulierung und Bewertung aktueller sozialpädagogischer Erfordernisse

Herr Müller begrüßt die Teilnehmenden zum zweiten Tag der Planungskonferenz im Handlungsfeld Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und stellt allen die Tagesordnung vor.

Frau Heimann führt in die nächsten Arbeitsschritte ein. Die in der Utopiephase abgeleiteten sozialpädagogischen Erfordernisse sollen nun zusammengetragen und geclustert werden. Nach einer längeren Diskussion im Plenum zur möglichen Clusterung und den dazugehörigen Überschriften kristallisieren sich Hauptthesen heraus, die die Fachkräfte beschäftigen.

Zum Einen ist das der Wunsch danach, dass es eine engere Zusammenarbeit zwischen den Stadtteilkoordinatorinnen des Jugendamtes (Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung) und den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren des Sozialamtes gibt. Ein weiteres Thema ist eine allgemeine Strukturvereinfachung bezogen auf Ämter (Beantragung von Leistungen etc.) und damit einhergehend auch mehr Betreuungsbzw. Begleitungspersonal für die Familien. Ein weiteres Thema ist auch, dass flexibel auf unvorhergesehene Bedarfe reagiert werden kann, zum Beispiel die Erweiterung der Öffnungszeiten eines Jugendhauses um zwei Stunden, um dort ein Angebot für die jungen Menschen mit Migrationshintergrund stattfinden zu lassen.

Eine große Diskussion gab es aber auch zur Analyse der Zielgruppe (Was wollen die jungen Menschen?). Frau Kovács wirft aber ein, dass an der Planungskonferenz viele Fachkräfte teilnehmen, die täglich mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten und somit schon, wenn auch nicht ganz, aus ihren Erfahrungswerten heraus die Bedürfnisse der jungen Menschen einschätzen können und sich daraus auch sozialpädagogische Erfordernisse ableiten lassen.

Nach fertiger Clusterung der sozialpädagogischen Erfordernisse erhält jeder Teilnehmende drei Klebepunkte um eine Priorisierung der Cluster vorzunehmen.

Das Ergebnis sieht wie folgt aus (insgesamt 51 Punkte wurden vergeben/17 Teilnehmende):

#### **Ressourcen pflegen und ausbauen:**

**18 Punkte**

- kompetente Ansprechpartner für alle Lebenslagen
- Herkunftssprache und -kultur weiterleben/pflegen
- interkulturelle Kompetenz  
→ eigene kulturelle Identität bewusst machen
- Angebote zur Förderung von Kommunikations- und Konfliktlösungsstrategien
- Vorurteile abbauen
- finanzielle Ressourcen zur Freizeitgestaltung
- Profilierung Multiplikatoren
- Räume/Möglichkeiten für Beteiligung schaffen

#### **„Alltagsbildung“ & „Wie geht Deutschland“ / Zugang zu Bildung ermöglichen/gelingend gestalten**

**14 Punkte**

- freie Entfaltung
- geschlechtsspezifisches Angebot für junge Männer
- Vorurteile abbauen
- Wertediskurs

**unvorhergesehene sozialpädagogische Erfordernisse berücksichtigen / besondere herausragende sozialpädagogische Erfordernisse:**

**11 Punkte**

- flexible Fördermöglichkeiten → überraschende Bedarfe decken
- Informationsaustausch, wo besondere/neue Erfordernisse
- Beteiligung und Mitgestaltung
- spezielle Zielgruppen berücksichtigen
- geschlechtsbezogene Angebote für junge Männer

**Entfaltung durch Freizeit:**

**7 Punkte**

- finanzielle Ressourcen für Freizeitgestaltung
- freie Entfaltungsmöglichkeiten
- Herkunftssprache und Kultur weiter leben/pflegen
- Beteiligung/Mitgestaltung
- Partnerschaft
- Kontaktmöglichkeiten zu Deutschen Jugendlichen (offene Angebote, Freizeit)
- eigener Rückzugsraum
- Wertediskurs

**Zugang zu Arbeit/Ausbildung gelingend gestalten:**

**1 Punkt**

- Zugang zur Bildung/zum Bildungssystem
- Zugang zu Ausbildung und Arbeit

**Über allen stehen und sind deswegen nicht geclustert:**

- gesundes Aufwachsen
- Wahrung des Kindeswohls
- Empowermentansätze fördern
- Ressourcen Zielgruppe nutzen



## 2. Einführung in Arbeitsphase II und Gruppeneinteilung

Frau Heimann erklärt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern den weiteren Schritt. In drei Gruppen sollen nun die drei am höchsten bewerteten sozialpädagogischen Erfordernisse bearbeitet werden. Der genaue Arbeitsauftrag lautet:

**„Bitte formulieren Sie konkrete Umsetzungsvorschläge zum jeweiligen Bedarf. Legen Sie nach Möglichkeit einen Zeitrahmen fest.“**

## 3. Arbeitsphase II: Realisierungsphase - Erarbeitung konkreter Umsetzungsvorschläge

Die Gruppen werden eingeteilt und die Arbeitsphase beginnt.

## 4. Präsentation der Arbeitsergebnisse

Die Gruppen stellen nun ihre Ergebnisse vor.

Gruppe 1

Besondere, herausragende  
Sozialpäd. Erfolge, die nicht

**Soz.päd. Erfordernis**

**WAS? UMSETZUNGS  
VORSCHLAG**

**WANN?**

„Übergabemanager“  
nach  
Anerkennung  
Anwesenheit

-Familien  
-U27

„Integrationscoach“  
↳ Case management

Konzept  
erstellen

↳ freie Träger  
↳ Amtsvorstand  
↳ ehrenamtlich  
↳ bestehende Einricht.

? (Finanzien)?

Adressat/Inma-  
bedürfnisse  
herausfinden

An Jugendhilfe  
kommunizieren

Fach-Abt. Migrations  
Flüchtlingssozial-  
arbeit / R & B  
→ STR

jetzt.  
(2016)

Angebote v.a.  
für 17-26  
Jahre

Häuser, Rätze,  
Räume, Betreuung  
zur Verfügung stellen

Sprache +  
Kultur-mittler

Konzeptionelle  
Weiterentwicklung

↳ Schulsozialarbeit  
↳ Fach-Abt. &  
↳ ExpertInnen  
Kommunikation

Flüchtlings-Soz  
-STR  
-ZfA

-Jugendhilfe  
-Träger / Angebote  
-Sport

2016

Unterstützung  
bei schulischer +  
sozialer Integration

Bildungspaten-  
schaften ausbauen

Ausländerrat  
34  
314

Religiösgemeinschaft  
+ MSO einbeziehen  
(Migrations-Selbstorganisationen)

§ 12 SGB VIII  
(+ §§ 11 + 13 SGB VIII)

Fach-Abt's  
(Migra / ZVA)

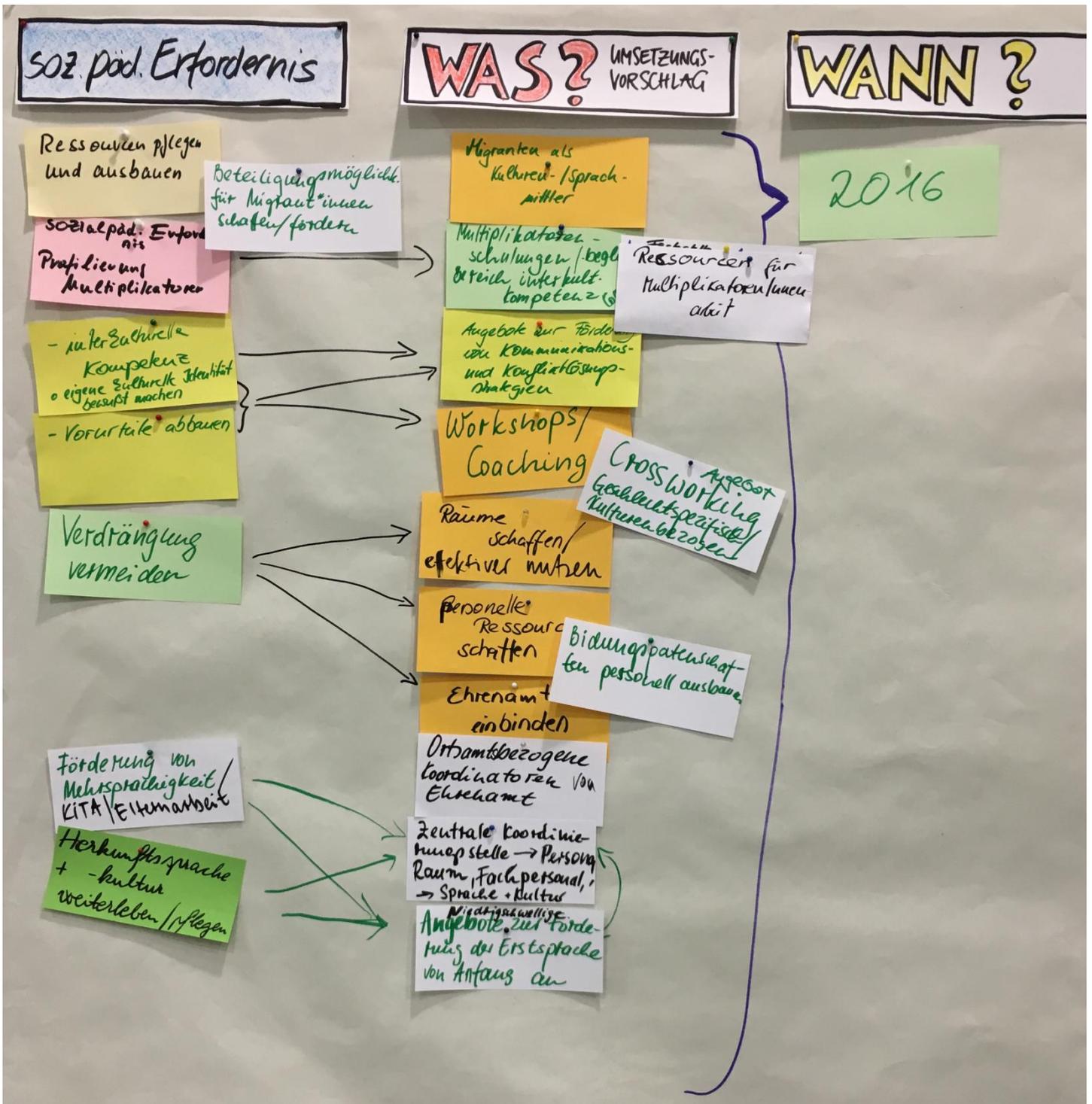
2016 / 2017

2016

Etat für  
Unvorhergesehenes

Nächster  
DHH

Gruppe 2



Gruppe 3

**Soz. päd. Erfordernis**

- Verte diskurs
- Vorurteile abbauen

**WAS? UMSETZUNGS VORSCHLAG**

- Arbeits mit Schlüsselpersonen (wie s. u.)
- Sozialraumbezogene Wertanalyse
- Ist-Bestand erfassen
- Erwartungen der Bürger rausfinden, formulieren,
- Modellmäßige Bürgerdialoge mit Vert. in und anderen Einrichtungen zu aktuellen Themen
- Begleitsmöglichkeiten im Stadtraum schaffen, z.B. Feiern, Spielplätze
- "internationale Gärten" schaffen
- "Alltags-kurse" (ortspezifisch) um Alltagsprobleme/Werte/abw. Fragestell. entthematisieren
- Integrationslotsen / Patenschaften
- Erweiterung interkult. und sprachliche Kompetenz in der Veranstaltung
- interkulturelle Öffnung: Prozess von (Abend) durch Schulung durch...
- interkulturelle Öffnung für alle beteiligten Institutionen z.B. Kita / Schule / Jugendkult. Jugendhäuser

**WANN?**

**SOFORT**

**tiefe Entfaltung**

- "entwicklungs-förderliche Bedingungen für Migrant\_innen bis 27"

**Arbeits mit "Schlüsselpersonen"** (z.B. spezifische Männerprojekte, Genderarbeit, ...)

**Zugang zu Bildung ermöglichen / gelingend gestalten**

- "Bildungspatenschaften" gut absichern und sinnvoll koordinieren ... und "Alltagspatenschaften"

**Modellprojekt Kulturmittler in der Regalkommune überführen**

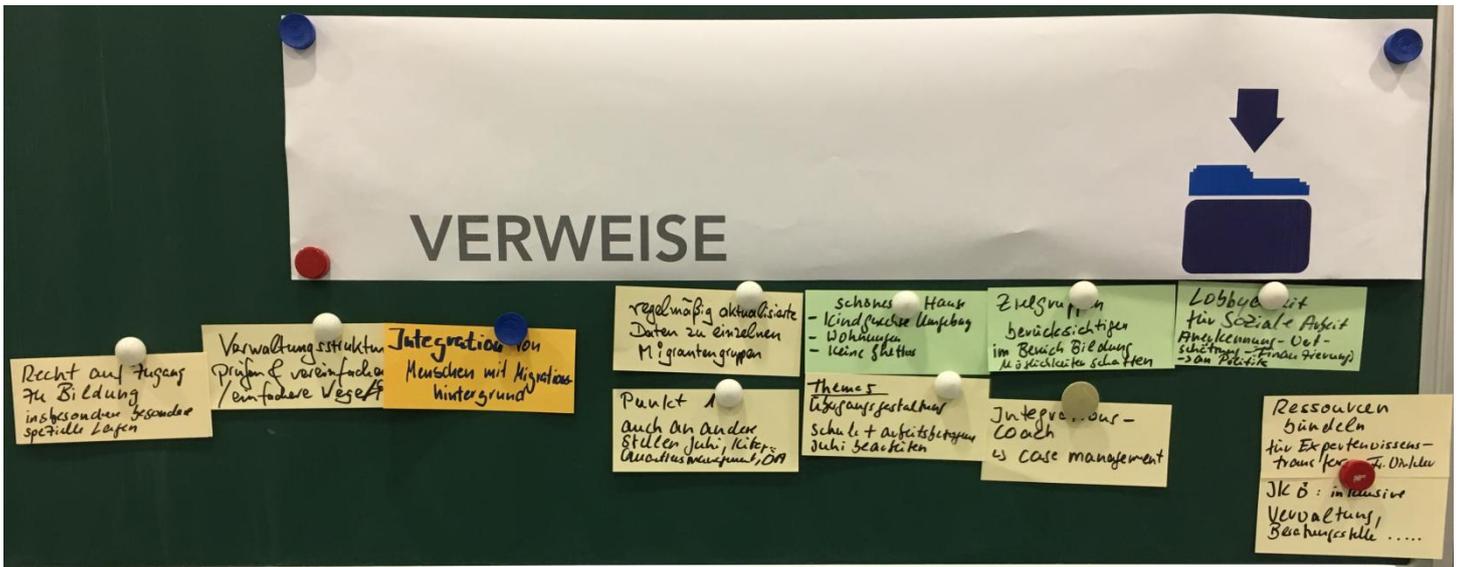
- passende Möglichkeiten zum Deutsch Lernen

**geschlechtsspezifisches Angebot für junge Männer**

- geschlechtsspezifisches Angebote schaffen (Unterbringung, schul./beruf. Integration, Freizeit)
- z.B. Vätertreff

## 5. Abschluss und Ausblick

Das Moderatorenteam geht zum Abschluss der Veranstaltung auf die gesammelten Verweise ein:



- Recht auf Zugang zu Bildung insbesondere besondere spezielle Lagen
  - Verwaltungsstrukturen prüfen und vereinfachen / einfache Wege
  - Integration von Menschen mit Migrationshintergrund
- Für diesen Verweis hat sich Herr Dr. Kühn, Sachgebietsleiter Jugendhilfeplanung, der an der Veranstaltung teilgenommen hat, verantwortlich gezeichnet.
- regelmäßig aktualisierte Daten zu einzelnen Migrantengruppen
- Punkt 1 auch an andere Stellen (Jugendhilfe, Kita, Quartiersmanagement, Öffentlichkeitsarbeit)
- schönes zu Hause
  - kindgerechte Umgebung
  - Wohnung
  - keine Ghettos
- Übergangsgestaltung Schule + arbeitsweltbezogene Jugendhilfe bearbeiten
- Zielgruppen berücksichtigen im Bereich Bildung  
Möglichkeiten schaffen
- Integrationscoach → Casemanagement
- Lobbyarbeit für soziale Arbeit  
Anerkennung - Wertschätzung - Finanzierung  
→ VERWEIS AN POLITIK
- Ressourcen bündeln für Expertenwissenstransfer  
→ VERWEIS AN BÜRO INAUSLB
- Interkulturelle Öffnung: inklusive Verwaltung, Beratungsstelle ...

Frau Bühring richtet zum Abschluss der Planungskonferenz noch ein paar abschließende Worte an die Teilnehmer/-innen und gibt einen kurzen Ausblick, was nun die nächsten Schritte sind. Nach Einschätzung der Ergebnisse der Planungskonferenz(en) werden auch diese Ergebnisse in die Fortschreibung des Teilfachplanes einfließen. Über die Ergebnisse der Verweise wird Frau Kovács regelmäßig informieren.

f. d. R. d. P. Mareike Dreißig